



Postfach · Zeughausgasse 8 · 9001 St. Gallen
www.klostermauer.ch · info@klostermauer.ch



Ausstellung vom 10. November bis 26. November 2017

Daniel Ammann und Konstantin Papageorgiou **«Hi-mat – Highmat – Heimat»**

Daniel Ammann | Konstantin Papageorgiou, 1972 geboren.

Beide kennen sich seit über 30 Jahren. In unzähligen freundschaftlichen Gesprächen und kritischen Diskussionen, wuchs die Vorstellung, diese Gedanken und Ideen in einem gemeinsamen Projekt künstlerisch zu verarbeiten.

Im Jahr 2015 entstand die Ausstellung KUNSUM, eine kritische Auseinandersetzung von Kunst und Konsum der heutigen Gesellschaft.

2015 «KUNSUM», Projektraum 4 ½ – Daniel Ammann | Konstantin Papageorgiou

An der KUNSUM Ausstellung wird angeknüpft. Ein weiterer Tanz um das goldene Kalb – dem schnöden Mammon. Das goldene Fass ohne Boden – die Gier. Wir leben heute in einem Gesellschaftssystem, in der es trotz Überfluss nicht gelingt glücklich zu sein. Eine Welt die Glück durch Vergnügen ersetzt. Ein System das den Menschen zu Konsumenten degradiert. Wir entfernen uns weiter von der Natur und erschaffen eine synthetische, virtuelle, maschinell und computerisierte Welt. In der sich der Mensch entfremdet. Weiter, schneller, höher. Zuviel ist nicht genug. Als Kontrapunkt unserer schnelllebigen Welt und dem raschen Vergessen steht der Baum in seiner natürlichen, unbeirraren, erhabenen Schönheit. Grösser als der Mensch. Ein Kondensat aus Zeit, Raum und Energie. Ein stilles Stück Heimat, der die fraktale Struktur des Kosmos reflektiert

www.daniel-ammann.com | www.konstantin.ch



Ausstellung vom 10. November bis 26. November 2017

Daniel Ammann und Konstantin Papageorgiou – «Preisliste»

6 3 4	Spitzbuben , 9teilige Serie, 42 x 42 cm, 2015, 5er Auflage	je CHF 650.–	
7 2 1	9 5 8	Komplette 9er Serie	CHF 5'000.–
1 2 3	Triptychon , 3teilige Serie, 60 x 42 cm, 2015/17, 5er Auflage	je CHF 750.–	
	1. One Roller, 2. One Roller Notee, 3. Egolste; Komplette 3er Serie	CHF 2'000.–	
	Zuviel ist nicht genug , 2015/17		
	Goldenes Kalb auf Tisch, 60 x 80 x 160 cm	auf Anfrage	
	Goldenes Fass ohne Boden, 40 x 40 x 95 cm	auf Anfrage	
	CH Kuh auf CH Wiese mit CH Fahne , 60 x 42 cm, 2009/17, 5er Auflage	je CHF 750.–	
	Mammon, das goldene Kalb , 60 x 42 cm, 2017, 5er Auflage	je CHF 750.–	
	Ueli mit Büebli, mit Blüemli , 60 x 42 cm, 2007/17, 5er Auflage	je CHF 750.–	
	Sadwurst , 60 x 42 cm, 2017, 12er Auflage	je CHF 600.–	
1	International Breakfast , 60 x 42 cm, 2017, 5er Auflage	je CHF 650.–	
2	3	Komplette 3er Serie	CHF 1'500.–
	Triste Croissant , 42 x 42 cm, 2017, 12er Auflage	je CHF 600.–	
	Blochride und Blochbreak , 60 x 42 cm, 2014, 5er Auflage	je CHF 750.–	
	Beide zusammen	CHF 1'200.–	
	Silvesterchlaus 1 , 60 x 42 cm, 2014, 12er Auflage	je CHF 700.–	
	Silvesterchlaus 2 , 60 x 42 cm, 2014, 12er Auflage	je CHF 700.–	
	Viehschau , 60 x 42 cm, 2016, 12er Auflage	je CHF 700.–	
	Scherenschnitt 1 , 60 x 42 cm, 2016, 50er Auflage, nur Print, ohne Rahmen *	je CHF 200.–	
	Scherenschnitt 2 , 60 x 42 cm, 2016, 50er Auflage, nur Print, ohne Rahmen *	je CHF 200.–	
	Orgie, Fest d... , 42 x 42 cm, 20er Auflage, nur Print, ohne Rahmen *	je CHF 400.–	
	Baumfraktal , 60 x 42 cm, 2017, 12er Auflage, exkl. Hintergrundbild	je CHF 700.–	
	Baum 1 , 60 x 42 cm, 2017, 12er Auflage, exkl. Hintergrundbild **	je CHF 700.–	
	Baum 2 , 60 x 42 cm, 2017, 12er Auflage, exkl. Hintergrundbild **	je CHF 700.–	
	Baum 3 , 60 x 42 cm, 2017, 12er Auflage, exkl. Hintergrundbild **	je CHF 700.–	
	Baum 4 , 60 x 42 cm, 2017, 12er Auflage, exkl. Hintergrundbild **	je CHF 700.–	
	Baum 5 , 60 x 42 cm, 2017, 12er Auflage, exkl. Hintergrundbild **	je CHF 700.–	

Materialinfo und Lieferumfang

Alle Werke Inkjet Print auf Hahnemühle Papier, mit Eichenrahmen geliefert. Mit Ausnahme von:

* Scherenschnitt 1 & 2 (nur Print, ohne Rahmen)

** Zusätzlicher Hintergrund (nur zusammen mit Bild)

je CHF 200.–



Laudatio von Markus Rohner

Daniel Ammann und Konstantin Papageorgiou «Hi-mat – Highmat – Heimat»

DIE HEIMAT INS BILD GERÜCKT

Wir alle haben eine Heimat - oder glauben zumindest eine zu haben. Für den einen macht eine schöne Landschaft mit idyllischen Seen und Bergen die Heimat aus. Andere erkennen ihre Heimat in schönem und altem Brauchtum. Und ganz andere wiederum sind dort beheimatet, wo es ihnen am besten geht. «Heimat» ist ein zum Teil arg überstrapazierter Begriff, unter dem jeder was anderes versteht. Würden wir draussen auf der Strasse nach diesem Begriff fragen, wie würden staunen, welche Vielfalt an ganz unterschiedlichen und zum Teil ausgefallenen Antworten wir zu hören bekämen.

Wenn zwei Männer wie Daniel Ammann und Konstantin Papageorgiou, beide 45 Jahre alt und beides zweifache Familienväter, in den besten Jahren ihres Lebens über die Heimat nachzudenken beginnen, kommt das heraus, was wir hier in der Galerie vor der Klostermauer heute Abend auf zwei Stockwerken betrachten können. «Hi-mat, Highmat Heimat». Dreimal Heimat in ganz verschiedenen, verspielten Schreibweisen. Vom lockeren Grusswort «Hi», das wir in unserer digitalisierten und angli-sierten Welt gern als kurzes Grusswort benutzen, über das Wort «High», das man mit hoch, gross, aber auch reich übersetzen kann. Wenn sich einer «high» fühlt hat er nicht selten mit einem Stoff nachgeholfen, sodass es ihm gut oder besser geht. Genau so wollen wir es auch heute Abend handhaben. Wir wollen nach dem Besuch dieser Ausstellung «high» sein. Und das nicht weil wir dem Alkohol oder anderen Genussmitteln allzu stark zugesprochen haben. Wir wollen erfreut, befriedigt, aber auch in nachdenklicher Stimmung nach Hause gehen, weil wir eine Ausstellung geniessen durften, die uns die «Heimat» auf ganz unkonventionelle Weise nähergebracht hat.

Das Einladungsblatt der Galerie mit der gescheckten Hornkuh auf grüner Wiese und wehender Schweizer Fahne im Hintergrund kann einem voreilig dazu verleiten, eine Ausstellung zu besuchen, wo bäuerliche Idylle gepaart mit vielen schönen Fotos aus dem ländlichen Appenzellerland zu sehen sind - seit ein paar Jahren Daniels Wohn- und zumTeil auch Arbeitsort - und vielleicht zusammen mit seiner Familie auch seine Heimat. Das Titelblatt kann zu Fehlschlüssen führen. Ein paar wenige Fotos aus Daniels Archiv, eindruckliche Schnapsschüsse vom Heriauser Blochmäntig, den Urnäser Silvesterkläusen und Impressionen von einer Viehschau sind zwar im oberen Stock der Galerie auch zu sehen, aber sie bilden nur einen kleinen Teil dieser Ausstellung.

Wir sind hier schliesslich nicht zu einer Fotoausstellung des Fotografen Ammann geladen, mit dem ich in den letzten bald 20 Jahren als Journalist und Reporter die halbe Welt bereisen durfte. Nein, diese Ausstellung über die Heimat ist das Werk von zwei Künstlern. Zwei Männern, die zusammen in St. Gallen die Schulbank gedrückt haben und bis heute eng miteinander befreundet sind. Hier der freischaffende Fotograf und dort der kreative Informatiker, der das Handwerk und die Kunst des Fotografierens längstens auch aus dem Effeff beherrscht. So kann es vorkommen, dass die beiden Familienväter ihr Zuhause für ein paar Stunden verlassen und in ganz unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten mit der Kamera ausgerüstet durch die Gegend schleichen, immer auf der Suche nach geeigneten Objekten.

Auch für diese Ausstellung sind Daniel und Konstantin wieder auf die Pirsch gegangen und haben im St. Galler Stadtpark Bäume fotografiert. Prächtige, tief im St. Galler Boden verwurzelte Bäume, die im Herbst langsam ihre Blätter abwerfen um den harten Winter zu überstehen. In fünf, sechs Monaten werden diese Wunder der Natur wieder zu neuem Leben erwachen und uns mit einem jungen Blattkleid erfreuen. Wenn man sich vor Augen führt, wie emotional und traurig bei vielen Menschen Reaktionen ausfallen, wenn irgendwo ein alter, liebgewordener Baum gefällt wird, dann kann man daraus getrost schliessen, dass Bäume sehr viel mit Heimat zu tun haben. Begleiter, die uns während Jahrzehnten Kraft und Hoffnung geben. Wenn es diese Bäume schaffen, dann werden es hoffentlich auch wir Menschen schaffen, in dieser Welt zum Teil verrückten Welt zu überleben.



Aber ist dem wirklich so? Daniel und Konstantin werfen an verschiedenen Stellen dieser Ausstellung einen kritischen Blick auf unsere Heimat. Und die ist nun einmal sehr stark mit diesem «Goldenen Kalb» verbunden, das hier vor uns steht und schamlos in ein Fass ohne Boden scheisst. Wir schliessen diese Woche, die am Montag mit der Publikation der neusten «Paradise Papers» weltweit für Schlagzeilen gesorgt hat, mit dieser Vernissage ab. Die «Paradise Papers» entlarven die Schweiz einmal mehr als Paradies für weltweit tätige Rohstoffhandelsfirmen, die Milliarden in aller Welt verdienen und hier im steuergünstigen Zug oder anderswo ein paar Franken Steuern bezahlen. Hunderte Millionen von Franken haben Schweizer aus Afrika abgezogen. Die alt Bundesrätin aus Appenzell hat für einen juristischen Alibi-Job ein paar Franken verdient, ebenso die Verwaltungsratspräsidentin der SBB, und leider auch der ehemalige Chef der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit, mit dem Daniel und ich vor Jahren in China unterwegs waren. Sie alle, und viele mehr, machten bei diesem Tanz ums goldene Kalb frischfröhlich und mit Dollarzeichen in den Augen mit. Die Rechnung bezahlten Kinderarbeiter in Katanga, verschmutzte Flüsse in Angola, abgeholzte Regenwälder in Südamerika oder an Hunger sterbende Säuglinge in Westafrika. Schaut euch unter diesen Aspekten dieses goldene Kalb und die Dollarnoten genau an und betrachtet den Spiegel mit dem Egoisten. Wie wahr und aktuell, was uns die beiden Künstler hier präsentieren.

Unter solchen Umständen kann uns schnell einmal das Lachen vergehen. Genauso wie der «Sadwurst», wir im Parterre betrachten können. Keine lachende Olmawurst, sondern ein traurig gestimmter Darm mit Fleischfüllung, der längstens weiss, dass unsere globalisierte Wirtschaft fast immer auf Kosten der Dritten Welt und der Umwelt geht. Wir leben hier in Saus und Braus, während im Kongo oder anderswo in Afrika Millionen von Kindern täglich ums Überleben kämpfen. Die zwei ausstellenden Künstler haben den Begriff «Heimat» sehr, sehr weit gespannt. Weil es ihnen eben genau gleich wie uns allen hier drinnen ergeht: Die «Heimat» zu definieren ist ein Ding der Unmöglichkeit. Daniel hätte es sich leicht machen und tief in sein Archiv steigen können. In seinem reichen Fundus hätte er im Nu «Heimat»-Bilder aus aller Welt gefunden, die wir alle mit einem Jööh-Effekt betrachtet hätten. Von tanzenden Kindern auf Fidschi über Alpabfahrten im Appenzellerland bis zu idyllischen Dorfbildern aus Sichuan wäre ein buntes Kaleidoskop dieser Welt zusammengekommen.

Zum Glück sind Daniel und Konstantin nicht diesen einfachen Weg gegangen und haben stattdessen den Umweg über die kritische Heimat-Betrachtung genommen. Alle ausgestellten Werke, so unterschiedlich sie auch sein mögen, stellen alle einen Bezug zur Heimat her. Die Bäume im Stadtpark, das Appenzeller Brauchtum und die zwei «Scherenschnitte» mit dem Berg-Panorama und dem darin versteckten kunterbunten Leben, das hier gezeigt wird und im Photoshop entstanden ist, bringen wir noch leicht mit unserer «Heimat» in Verbindung. Unsere Schweizer Heimat hat leider auch andere Seiten. Und es ist das grosse Verdienst von Daniel und Konstantin, dass sie es gewagt haben, uns hier in der Galerie vor der Klostermauer nicht nur die schönen Postkarten-Idyllen zu präsentieren, sondern eben auch auf die dunklen Punkte dieser Schweizer Heimat hinzuweisen.

Mögen Sie am Anfang erstaunt, vielleicht auch überfordert und irritiert sein über den wilden Mix an ganz unterschiedlichen Werken, Techniken und Stilen, nehmen Sie sich die Zeit und Musse und betrachten Sie die hier ausgestellten Werke unter diesem kritischen Aspekt, den ich ihnen gerade aufzuzeigen versucht habe. Schauen Sie kritisch «hinter» jedes Werk und Sie werden schnell die Botschaft verstehen, die uns die zwei Künstler vermitteln wollten. Hinterfragt stets kritisch eure eigene Heimat!

Wir dürfen und wollen diese Heimat durchaus lieben, sie gern haben und uns immer wieder über sie freuen. Wir müssen uns aber auch bewusst sein, dass nicht immer alles so golden glänzend ist wie dieses Kalb aus Plastik, das in dieses Fass ohne Boden scheisst. Wir können noch so viele Dollar-Noten da rein schütten, über eines müssen wir uns stets im Klaren sein. Früher oder später beginnt diese dampfende Kacke fürchterlich zu stinken.

Markus Rohner